

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Im großen Ganzen könnte man höchstens einwenden, was ich neulich bereits einem anderen Dichter, der dasselbe Stoffgebiet zu erobern sucht, entgegenhielt: daß es überhaupt noch Sonette sind. Man baut doch auch keine moderne Lokomotive im Stil einer Renaissance-Karosse. Aber da augenscheinlich der neue Stoff schon von selbst die traditionelle Sonettform zu irregulären Varianten drängt, so wird sich wohl bald eine andre Struktur draus entpuppen, die für unsre Zeit ähnlich bezeichnend ist, wie das Sonett für das Mittelalter.<sup>1</sup>

Richard Dehmel, einen Tag vor seinem Brief an Paul Zech fünfzig Jahre alt geworden, zeigte sich überrascht darüber, dass sich eine jahrhundertealte Gedichtform italienischen Ursprungs zu Beginn des 20. Jahrhunderts ungebrochener Beliebtheit erfreute. Gleichwohl lag er mit seiner Einschätzung richtig, dass der formale Rahmen zunehmend aufgebrochen wurde und ein freierer Umgang mit dem Sonett mitunter zu neuen »Struktur[en]« führte.

Für das lange expressionistische Jahrzehnt, für die Jahre zwischen 1905/07 und 1923/25, erweist sich die Auseinandersetzung mit der Form als äußerst produktiv, obgleich hierfür das von der Expressionismusforschung geradezu zu einem Signum der Epoche stilisierte Schlagwort der »zerbrochenen Formen«<sup>2</sup> korrigiert werden muss. Denn das Sonett ist ein Massenphänomen des literarischen Expressionismus und ist somit zentraler Bestandteil der wohl wichtigsten Avantgarde der klassischen Moderne.<sup>3</sup> Diese ist überdies durch eine Tendenz zur künstlerischen Zirkel- und Zentrenbildung gekennzeichnet, in welchen dem Sonett ebenfalls eine wichtige Funktion zukommt.<sup>4</sup> Markant treten etwa in der Literatur die Berliner Kreise um Franz Pfemfert, Herwarth Walden oder Alfred Richard Meyer in Erscheinung, doch lassen sich ähnliche Gruppenbildungen auch an anderen (bisweilen peripheren) Orten beobachten. Zeitschriften wie *Die Aktion* und *Der Sturm* boten neuen Autoren ebenso die Möglichkeit zu Veröffentlichungen wie zahlreiche kurzlebige Projekte oder die Reihe der »Lyrischen Flugblätter«. An der nicht zuletzt quantitativ eindrucksvollen Verbreitung des Sonetts hatten alle Publikationsorgane gleichermaßen Anteil.

Besonders augenfällig ist dies in der *Aktion*: Bereits die erste Nummer enthielt mit Ernst Blass' »Jungfrau« ein Sonett,<sup>5</sup> und von 1911 bis 1919 wurden weitere 184 Sonette von insgesamt 66 Autoren veröffentlicht. Nahm die Anzahl der publizier-

<sup>1</sup> Richard Dehmel an Paul Zech, 19. November 1913. In: R. D.: Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1902 bis 1920. Berlin 1923, 325.

<sup>2</sup> Karl Ludwig Schneider: Zerbrochene Formen. Wort und Bild im Expressionismus. Hamburg 1967.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Hans Peter Buhler: Das deutschsprachige Sonett im Expressionismus. In: Expressionismus 1 (2015), H. 1, 36–46.

<sup>4</sup> Mario Gotterbarm/Stefan Knödler/Dietmar Till (Hg.): Sonett-Gemeinschaften. Die soziale Referenzialität des Sonetts. Paderborn 2019.

<sup>5</sup> Ernst Blass: »Die Jungfrau«. In: Die Aktion 1 (1911), Nr. 1, 9f.; weitere Nachweise in der Sonettbibliographie in Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

ten Sonette bis 1913 stets zu, ging sie mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zurück und war gegen Ende des Jahrzehnts nur mehr marginal.<sup>6</sup> Den quantitativ größten Beitrag stellte mit 34 Sonetten Paul Boldt, gefolgt von Paul Mayer (15), Max Herrmann-Neisse (9), Georg Heym und Theodor Däubler (jeweils 8). Herrmann-Neisse war bereits zuvor als Sonettist zutage getreten, wobei er oftmals zyklische Zusammenstellungen wie in *Das Buch Franziskus* oder den *Porträten des Provinz-Theaters* bevorzugte. Sie zeugen von einer variantenreichen Behandlung der Form, die in freirhythmischeren Versen unterschiedlicher Länge sukzessive spannungsvoll erweitert wird.

Gleichwohl kam der *Aktion* im Blick auf die Verbreitung des Sonetts im Expressionismus keine singuläre Stellung zu, wie weitere Zeitschriften, Anthologien, Almanache und Jahrbücher, aber auch eigenständige Veröffentlichungen eindrucksvoll belegen. So besteht rund ein Fünftel der von Kurt Hiller herausgegebenen frühexpressionistischen Lyrikanthologie *Der Kondor* aus Sonetten; unter ihnen befand sich etwa das »Berlin«-Gedicht Georg Heyms, das den Beginn seiner literarischen Laufbahn zuvörderst geprägt hatte.<sup>7</sup> Auch in weiteren Werken setzte sich Heym in besonderem Maße mit dem Sonett auseinander, und so versammelt die von Karl Ludwig Schneider besorgte Gesamtausgabe exklusive der Doppelfassungen nicht weniger als 104 Sonette, sodass beinahe jedes fünfte Gedicht Heyms ein Sonett ist.<sup>8</sup> Davon sind wiederum sechzig Teil eines Zyklus: Dem frühen Erproben der Form folgen die Sonette historischen Inhalts, wobei er sich insbesondere der griechischen Antike, den Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts sowie der Napoleonischen Zeit widmet. Neben ironisch-satirischen Zusammenstellungen wird außerdem im zusehends freieren Umgang mit der Form außerdem in drastischer Bildlichkeit die Stadt zum Sujet seiner Dichtungen.

Mit dem vielfach kanonisierten »Der schöne strahlende Mensch« von Franz Werfel enthält der *Kondor* überdies ein Gedicht, das unter anderem auch Eingang in die *Menschheitsdämmerung* fand und damit in eine Anthologie, die das Bild des Expressionismus in besonderer Weise bestimmte.<sup>9</sup> Vergleicht man den früh-

---

<sup>6</sup> 1911: 20, 1912: 34, 1913: 50, 1914: 22, 1915: 23, 1916: 18, 1917: 20, 1918: 5, 1919: 3.

<sup>7</sup> Georg Heym: »Berlin«. In: *Der Kondor*. Hg. von Kurt Hiller. Heidelberg 1912, 66; weitere Nachweise in der Sonettbibliographie in Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

<sup>8</sup> Vgl. Georg Heym: *Dichtungen und Schriften*. Gesamtausgabe. 6 Bände [4 erschienen]. Hg. von Karl Ludwig Schneider. Hamburg und München 1960–1968. – Im Blick auf »Der ewige Tag« (Leipzig 1911) und »Umbra Vitae« (Leipzig 1912) kommt Jürgen Ziegler: *Form und Subjektivität. Zur Gedichtstruktur im frühen Expressionismus*. Bonn 1972 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 125; zugl. Würzburg [Diss.] 1971), 34, zu einer ähnlichen Einschätzung (»Die feste Gedichtform des Sonetts verwendet Heym verhältnismäßig oft [...]«), doch mindert die Beschränkung auf die beiden Gedichtbände die Aussagekraft seiner Studie ebenso wie etwa die Feststellung, mit der er simplifizierend konstatiert: »Die Sonettform ist strukturell vom jambischen Vierzeiler nicht zu trennen. Ein Blick auf die Statistiken lehrt, daß das Sonett in der späten Phase des Heymschen Schaffens keine entscheidende Rolle mehr spielt« (ebd., 73, Anm. 91).

<sup>9</sup> Franz Werfel: »Der schöne strahlende Mensch«. In: Hiller: *Kondor* (1912), 135 (u. a. wieder in: *Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung*. Hg. von Kurt Pinthus. Berlin

expressionistischen *Kondor* mit dieser *Symphonie jüngster Dichtung* am Ausgang des expressionistischen Jahrzehnts, fällt auf, dass – ähnlich wie in den Jahrgängen der *Aktion* – die relative wie absolute Anzahl der Sonette abnimmt. Die Hälfte der Sonette, die Kurt Pinthus in seine Sammlung aufnahm, entstammt der Feder eines einzigen Autors: Paul Zechs, des quantitativ bei weitem produktivsten expressionistischen Sonettisten.

Zech, der seinen biographischen Werdegang beliebig variierte und verfälschte, veröffentlichte Anfang des Jahres 1913 als Nr. 28 der »Lyrischen Flugblätter« den Gedichtband *Das schwarze Revier*, zu dem Ludwig Meidner die Titelzeichnung beisteuerte und der mit Ausnahme des letzten Gedichts ausschließlich Sonette enthält; mit der *Eisernen Brücke* (58 Sonette), dem *Feurigen Busch* (30), dem *Terzett der Sterne* (36) und *Golgatha* (43) folgten weitere Gedichtbände Zechs, die das Sonett formal ausloten.<sup>10</sup> Überblickt man Zechs poetisches Schaffen insgesamt, finden sich in seinen veröffentlichten Gedichtbänden der Jahre 1910 bis 1925 und in den Teilnachlässen im Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie in der Berliner Akademie der Künste mehr als 530 Sonette – Übertragungen und Nachdichtungen wie etwa von Baudelaires *Fleurs du mal* nicht berücksichtigt. Angesichts dieser erstaunlichen Produktivität und einem äußerst variantenreichen Umgang mit der Form verwundert es nicht, dass Zech mit 32 Gedichten mehr als die Hälfte der im *Sturm* erschienenen Sonette verfasste; sein Debüt gab er dort mit dem »Sommerabend im Park«.<sup>11</sup>

Im Unterschied zur *Aktion* lancierte der *Sturm* mit insgesamt lediglich sechzig Sonetten von zwölf Autoren die Verbreitung der Sonettform längst nicht in demselben Umfang.<sup>12</sup> Doch während die *Aktion* nach 1919 überhaupt keine Sonette mehr veröffentlichte, ebnete der *Sturm* noch einer Generation spätextpressionistischer Dichter den Weg, etwa mit der Publikation von sechs Sonetten des 1892 geborenen Anton Schnack.<sup>13</sup> Der jüngere Bruder Friedrich Schnacks sollte

---

[1919], 85). – Vgl. hierzu Sandra Beck: Anthologisierung, Kanonisierung, Epochenkonstruktion. Überlegungen zur Wirkmacht von Kurt Pinthus' »Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung« (1919) auf das Bild von der expressionistischen Lyrik. In: Hugo-Ball-Almanach. Studien und Texte zu Dada 5 (2014), 77–104.

<sup>10</sup> Paul Zech: *Das schwarze Revier*. Berlin-Wilmersdorf [1913] [neue, gänzlich umgestaltete Ausgabe München 1922], *Die eiserne Brücke*. Neue Gedichte. Leipzig 1914 (Repr. Nendeln 1973), *Der feurige Busch*. Neue Gedichte (1912–1917). München 1919, *Das Terzett der Sterne*. Ein Bekenntnis in drei Stationen. München 1920 (Drugulin-Drucke N. F. 7) und *Golgatha*. Eine Beschworung zwischen zwei Feuern. Hamburg und Berlin 1920.

<sup>11</sup> Paul Zech: »Sommerabend im Park«. In: *Der Sturm* 1 (1910/11), Nr. 27, 215.

<sup>12</sup> Vgl. zur Bedeutung des »Sturm« u. a. Henriette Herwig/Andrea von Hülsen-Esch (Hg.): *Der Sturm*. Literatur, Musik, Graphik und die Vernetzung in der Zeit des Expressionismus. Tagung im November 2013 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Berlin und Boston 2015.

<sup>13</sup> Anton Schnack: »Im Gebirge« (in: *Der Sturm* 8 [1917/18], H. 10, 158) und »Die Plünderung« (in: *Der Sturm* 9 [1918/19], H. 10, 128) sowie die bereits späteren Publikationen von »Das Fort« (in: *Der Sturm* 16 [1925], H. 10, 143), »Flieger« (in: *Der Sturm* 16 [1925], H. 11/12, 160 und 162), »Sexus« (in: *Der Sturm* 16 [1925], H. 11/12, 162) und »Der Rückzug« (in:

1919/20 gleich mit vier Gedichtbänden reüssieren,<sup>14</sup> wobei er in der bei Rowohlt erschienenen Sammlung *Tier rang gewaltig mit Tier* nicht nur seine Kriegserlebnisse verarbeitet, sondern in den sechzig Gedichten auch zu einem eigenständigen, langzeiligen Sonetttypus findet, der als formaler Sonderfall das Gedicht bis an den Rand einer Auflösung in Prosa führt. Diese vorbild- und nachfolgelosen Langzeilensonette greifen den zeittypischen Reihungsstil auf, steigern ihn jedoch zu einem umfassenden Panorama des Kriegsgeschehens. Von dieser formalen Weiterentwicklung, der narrativen Erweiterung des Sonetts zeugen überdies Schnacks acht Beiträge für die Anthologie *Junge Mannschaft*, die – obgleich sie sich ebenfalls als *Eine Symphonie jüngster Dichtung* ausgab – nicht die Popularität der *Menschheitsdämmerung* erreichte.<sup>15</sup>

Einen gänzlich anderen Weg, die traditionelle Sonettform der Moderne anzunähern, schlug Georg Trakl ein, der sich mit dem Sonett nicht allzu häufig, doch kontinuierlich befasste. Hiervon zeugen bereits seine Beiträge für den *Brenner*, der insgesamt 69 Sonette von siebzehn Autoren veröffentlichte: Zwar entwickeln bereits »Dämmerung«, »Ein Herbstabend« und »Afra« frühere sonettistische Versuche – darunter »Herbst«/»Verfall« – konsequent weiter, behalten jedoch trotz metrischer Vielfalt das fügende Element des Endreims bei. Mit »Föhn« verfasst Trakl sodann ein Gedicht, das trotz seiner Reimlosigkeit formvollendet die Form des Sonetts umspielt.<sup>16</sup>

Während Trakl eher als poetischer Solitär gelten kann, kam es zwischen den Künstlerkreisen, -gruppen und -zirkeln bisweilen zu personellen Überschneidungen. So erschienen in den *Weissen Blättern* insbesondere unter der Herausgeberschaft René Schickeles weitere 45 Sonette von 22 Autoren, unter denen sich Paul Zech ebenso wiederfand wie Theodor Däubler, Max Herrmann-Neisse oder Anton Schnack.<sup>17</sup> Mit Johannes R. Bechers »Sterbendem Soldaten« (»Nicht enden

---

Der Sturm 16 [1925], H. 11/12, 162); vgl. zudem die weiteren Nachweise in der Sonettbibliographie in Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

14 Anton Schnack: Strophen der Gier. Dresden 1919 (Das neuste Gedicht 22), Der Abenteurer. Darmstadt 1919 (Die kleine Republik 7), Die tausend Gelächter. Gedichte. Hannover 1919 (Die Silbergäule 16), und Tier rang gewaltig mit Tier. Gedichte. Berlin 1920.

15 Martin Rockenbach (Hg.): Junge Mannschaft. Eine Symphonie jüngster Dichtung. Leipzig und Köln 1924. – Darin enthalten sind insgesamt 25 Sonette von neun Autoren.

16 Georg Trakl: »Dämmerung [II]« (in: Der Brenner 3 [1912/13], H. 2, 62), »Ein Herbstabend (An Karl Röck)« (in: Der Brenner 3 [1912/13], H. 13, 571), »Afra [2. Fassung]« (in: Der Brenner 4 [1913/14], H. 5, 208f.), »Föhn« (in: Der Brenner 4 [1913/14], H. 11, 479). – »Herbst«/»Verfall« erschien nicht im »Brenner«, sondern wurde erstmals gedruckt in G. T.: Gedichte. Leipzig 1913, 51.

17 Ähnlich fällt der Befund im Blick auf »Das Neue Pathos« aus, in dem ebenfalls 45 Sonette abgedruckt sind, wobei Max Herrmann-Neisse, René Schickele, Ernst Blass und Franz Werfel zu den Beitragern zählen. Quantitativ dominieren im »Neuen Pathos« jedoch Sonette des früh verstorbenen Mitherausgebers Hans Ehrenbaum-Degele, den eine Freundschaft mit Paul Zech verband, der sich – ebenfalls einer der Herausgeber der Zeitschrift – sodann um das lyrische Œuvre Ehrenbaum-Degeles verdient machte (vgl. Hans Ehrenbaum-Degele: Gedichte. Geleitwort von Paul Zech. Leipzig 1917 [recte 1919] [Repr. Nendeln 1973]).

sie im Schwall von Musiken ...«) druckte die Zeitschrift das Gedicht eines weiteren äußerst produktiven Sonettisten, der allein in seine fünf Gedichtbände der Kriegsjahre 1914 bis 1919 nicht weniger als 83 Sonette aufnahm.<sup>18</sup> Zugleich stärkten die *Weißes Blätter* hierdurch ihr pazifistisches Profil ebenso wie mit den vier Sonetten Ernst Tollers, die der Autor 1921 in seinen 22teiligen Sonettzyklus *Gedichte der Gefangenen* aufnahm und »den namenlosen Toten deutscher Revolution« widmete.<sup>19</sup>

Im selben Jahr, in dem Tollers Bändchen erschien, wurden die *Weißes Blätter* eingestellt, die einstigen Wochenschriften *Sturm* und *Aktion* erschienen von Jahr zu Jahr seltener und schließlich 1932 zum letzten Mal. Gleichwohl zeugt von der im Spätexpressionismus leicht eingetrübten, jedoch ungebrochenen poetischen Strahlkraft des Sonetts etwa das Œuvre des frühverstorbenen Walter Rheiner, das zu rund einem Viertel aus Sonetten besteht. Sein schmales, innerhalb kurzer Zeit entstandenes Werk erweist sich als formal äußerst vielgestaltig; nur zehn Reimschemata verwendet er in dem sonettistischen Werkanteil mehrfach. Als spätexpressionistischer Dichter rezipierte er bereits Werke seiner älteren Schriftstellerkollegen, variiert, experimentiert, führt die expressionistische Sonettistik zu einem weiteren Höhepunkt – und in einem fragmentarischen Sonett zugleich zu einem Endpunkt, an dem es in einer modernen Poetik aufgeht.

Innerhalb der literarischen Zirkel und Zentren mit ihren zahlreichen Publikationsorganen kommt dem Sonett somit besondere Bedeutung zu. Die Dichter erkennen und nutzen das Potential am Schnittpunkt von formaler Tradition und ästhetischer Moderne, verfolgen jedoch – wie die sechs Fallstudien zeigten – unterschiedliche Lösungsansätze: Heym bleibt formal eher konservativ-traditionell, füllt indes seine Gedichte mit ungekannter Drastik. Trakl gebraucht die Sonettform vergleichsweise sparsam, doch steht sie paradigmatisch für seine poetische Entwicklung, die ihn nicht zuletzt zur Reimlosigkeit führt. Herrmann-Neisse füllt die Sonettform humoristisch-ironisch, aber auch mit zeittypischen Themen. Zech ist ein Autor von bemerkenswerter Produktivität und formaler Varianz, der unterschiedliche Themen und Inhalte im Sonett schlüssig amalgamiert. Schnack modernisiert das Sonett durch einen neuen Langvers, und Rheiner erkundet formale Vielfalt wie die Reimlosigkeit gleichermaßen.

---

<sup>18</sup> Johannes R. Becher: »Sterbender Soldat« (in: Die weißen Blätter 4 [1917], H. 5, 182f.). – J.R.B.: Verfall und Triumph. Berlin 1914 (Repr. Nendeln 1973); Verbrüderung. Gedichte. Leipzig 1916 (Der jüngste Tag 25); An Europa. Neue Gedichte. Leipzig 1916 (Repr. Nendeln 1973); Pään gegen die Zeit. Gedichte. Leipzig 1918; Gedichte für ein Volk. Leipzig 1919 (Repr. Nendeln 1973).

<sup>19</sup> Ernst Toller: »Spaziergang der Sträflinge«, »Entlassene Sträflinge«, »Fabrikschornsteine am Vormorgen« und »Lied der Einsamkeit« (in: Die weißen Blätter 6 [1919], Nr. 6, 262–264). – E. T.: Gedichte der Gefangenen. Ein Sonettenkreis. München 1921, [5]. – Vgl. ferner Sören Steding: Mars und Muse. Kriegsliryk im »Sturm« 1914–1918, nebst einem empirischen Vergleich mit den Zeitschriften »Die Aktion« und »Die weißen Blätter«. In: Der Sturm. Literatur, Musik, Graphik und die Vernetzung in der Zeit des Expressionismus. Tagung im November 2013 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Hg. von Henriette Herwig und Andrea von Hülsen-Esch. Berlin und Boston 2015, 25–36.

Sie bilden einen repräsentativen Querschnitt der Dichter ihrer Zeit, die in der Sonettbibliographie im Anhang verzeichnet sind, und sie zeugen von der sozialen Referenzialität der Gedichtform. So belegen die vielfältigen sonettistischen Erscheinungs- und Ausdrucksformen im langen expressionistischen Jahrzehnt eindrucksvoll, wie die »Sonettenwut« ein weiteres Mal »grassiert« und der Expressionismus als dritter Höhepunkt der deutschsprachigen Sonettistik nach Barock und Romantik gelten kann: Eine »Sonettensteuer«, wie sie Heine einst mokant gefordert hatte, wurde jedoch auch hier nicht erhoben.<sup>20</sup>

Auch zeitgenössisch wurde dieser neuerliche Höhepunkt registriert, der 1932, zehn Jahre nach der Entstehung von Rilkes *Sonetten an Orpheus*, erstmals in der Dissertation von Heinz Mitlacher zum Forschungsgegenstand wurde.<sup>21</sup> Die Sonettdichtungen selbst gerieten indes in den folgenden Jahren des Nationalsozialismus inhaltlich in ein äußerst spannungsvolles Verhältnis. Auf der einen Seite kam dem Sonett – nicht zuletzt aufgrund seiner (vermeintlichen) formalen Strenge – eine markante Rolle bei der Verbreitung und Vermittlung nationalsozialistischer Ideologie zu.<sup>22</sup> So urteilte etwa Hellmuth Langenbacher, seit 1929 NSDAP-Mitglied und 1933 Mitbegründer der »Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums«, der Sonettenzyklus *Die Reinheit des Reichs* von Gerhard Schumann<sup>23</sup> gehöre »zum Kraftvollsten und Erschütterndsten, was uns bisher an *nationalsozialistischer* Dichtung geschenkt worden«<sup>24</sup> sei. Auf der anderen Seite stehen Sonette des Exils, der »Inneren Emigration« und des Widerstands: beispielsweise Bertolt Brecht mit seinem 1941 verfassten »Sonett in der Emigration«, die Gedichte des konservativ-christlichen Reinhold Schneider, die *Olympischen Sonette* Jochen Kleppers oder die achtzig Sonette Albrecht Haushofers, die sein Bruder Heinz Wochen nach der Ermordung Albrechts in dessen Manteltasche fand und 1946 unter dem Titel *Moabiter Sonette* veröffentlichte.<sup>25</sup>

---

<sup>20</sup> Heinrich Heine: Werke und Briefe in zehn Bänden. Hg. von Hans Kaufmann. Band 7. Berlin und Weimar 21972, 374.

<sup>21</sup> Rainer Maria Rilke: Die Sonette an Orpheus. Geschrieben als ein Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop. Leipzig 1923, Heinz Mitlacher: Moderne Sonettgestaltung. Borna und Leipzig 1932 (zugl. Greifswald [Diss.]). – Vgl. zu Rilke ferner Sigrid Kellerer: Das Sonett bei Rilke. Bern und Frankfurt/M. 1982 (New Yorker Studien zur neueren deutschen Literaturgeschichte 1), und Christoph König: »O komm und geh«. Skeptische Lektüren der »Sonette an Orpheus« von Rilke. Göttingen 2014.

<sup>22</sup> Vgl. etwa Cornelia Jungrichter: Ideologie und Tradition. Studien zur nationalsozialistischen Sonettdichtung. Bonn 1979 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 282; zugl. Mainz [Diss.] 1978), 11: Im Blick auf die Gedichtform und ihre Verwendung durch nationalsozialistische Autoren zeige sich, dass die Form »mit dem faschistischen Zucht- und Ordnungsdenken kongruiert«.

<sup>23</sup> [Tübingen] [ca. 1930].

<sup>24</sup> Hellmuth Langenbacher: Dichtung der jungen Mannschaft. Betrachtungen zur deutschen Dichtung der Gegenwart. Hamburg 1935, 97. – Vgl. auch den Quellenanhang in Jungrichter: Ideologie (1979), 199–214.

<sup>25</sup> Bertolt Brecht: Sonett in der Emigration. In: B. B.: Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Hg. von Werner Hecht u. a. Band 15, Gedichte 5: Gedichte und Gedichtfragmente 1940–1956. Berlin und Frankfurt/M. 1988, 48. Hierzu Gesa Dane:

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg bleibt das Sonett – obgleich bereits von Walter Rheiner im Fragment in die Poetik der Moderne überführt, zugleich aber infrage gestellt – beliebt, mitunter gar unter expressionistischen Vorzeichen. Einer der Gründe liegt darin, dass zahlreiche expressionistische Autoren den Ersten wie den Zweiten Weltkrieg überlebten und daher gewissermaßen personelle Kontinuität herrscht; manche spielten sodann teilweise auch bei der literaturwissenschaftlichen Erforschung des Expressionismus eine nicht unwichtige Rolle. Exemplarisch stehen etwa Gottfried Benn (gestorben 1956), Kasimir Edschmid (1966) und Kurt Pinthus (1975) für die *longue durée* des Expressionismus.<sup>26</sup> Doch nicht nur bei der theoretischen Fundierung des Expressionismus, der »Entdeckung« des Expressionismus als Forschungsgegenstand erwiesen sich dessen Protagonisten als prägende Figuren; beispielhaft seien etwa Else Lasker-Schüler (1945), Alfred Wolfenstein (1945), Franz Werfel (1945), Paul Zech (1946), Yvan Goll (1950), Albert Ehrenstein (1950), Rudolf Leonhard (1953), Karl Otten (1963), Lothar Schreyer (1966), Wilhelm Klemm (1968), Kurt Hiller (1972), Anton Schnack (1973), Friedrich Schnack (1977) oder Kurt Heynicke (1985) genannt. Nicht alle Dichter bedienten sich dabei so häufig des Sonetts wie Johannes R. Becher (1958), dessen »Sonett-Werk« der Jahre 1913 bis 1955, zu seinem 65. Geburtstag erschienen, 623 Druckseiten umfasst.<sup>27</sup>

Kontinuität herrscht nicht nur auf Autoren-, sondern teils auch auf Verlegerseite. In dem Heidelberger Verlag von Hermann Meister etwa erschienen einige frühexpressionistische Publikationen, darunter die Zeitschrift *Saturn*, die erste expressionistische Prosaanthologie *Flut*, die Lyrikanthologien *Fanale* und *Die Pforte* sowie die Reihe der »lyrischen Bibliothek«, in der 1913 und 1914 sechs Bände

---

Verskunst in »finsternen Zeiten«. Bertolt Brechts Sonette an Margarete Steffin. In: Zagreber germanistische Beiträge 20 (2011), 45–58. Vgl. zu Schneider Rita Meile: Reinhold Schneiders Sonette. Eine Studie über Dokumente des inneren Widerstandes im nationalsozialistischen Deutschland. In: Über Reinhold Schneider. Hg. von Carsten Peter Thiede. Frankfurt/M. 1980, 242–260, zu Klepper Günter Holtz: Olympiade der Hybris. Jochen Kleppers dichterische Kritik an den Berliner Sommerspielen 1936. Text, Entstehung und Hintergründe der »Olympischen Sonette«. Berlin 2008, sowie Albrecht Haushofer: Moabiter Sonette. Berlin 1946 (vgl. unter zahlreichen Neuauflagen: Moabiter Sonette. Nach der Orig.-Handschr. hg. von Amelie von Graevenitz. Biographisches Nachw. von Ursula Laack. München 2012; zuerst Ebenhausen bei München 1999). Vgl. hierzu allgemein außerdem Theodore Ziolkowski: Form als Protest. Das Sonett in der Literatur des Exils und der Inneren Emigration. In: Exil und Innere Emigration. Third Wisconsin Workshop. Hg. von Reinhold Grimm und Jost Hermand. Frankfurt/M. 1972, 153–172, sowie Helmuth Kiesel: Trost und Erbauung aus der »schweren Strenge« des Sonetts. Sonettichtung in den Jahren 1933–1945 bei Albrecht Haushofer, Reinhold Schneider und Johannes R. Becher. In: Sonett-Gemeinschaften. Die soziale Referenzialität des Sonetts. Hg. von Mario Gotterbarm, Stefan Knödler und Dietmar Till. Paderborn 2019, 257–272.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu auch die Einleitung dieser Arbeit.

<sup>27</sup> Johannes R. Becher: Sonett-Werk. 1913–1955. Berlin 1956. – Darin etwa auch die nachexpressionistischen Publikationen Gewissheit des Siegs und Sicht auf große Tage. Gesammelte Sonette 1935–1938. Moskau 1939, Wiedergeburt. Buch der Sonette. Leipzig 1947, und Deutsche Sonette 1952. Beendet am Tag der Unterzeichnung des Generalvertrags Saarow, im Mai 1952. Berlin 1952.

erschienen, darunter Gedichte des 1891 in Meiningen geborenen Kurt Erich Meurer.<sup>28</sup> Meurer, der bereits 1912 einen ersten Lyrikband veröffentlicht hatte, wirkte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur als Nachlassverwalter von Paul Zech, sondern übersetzte unter anderem Edgar Allan Poe, Dante und Robert Frost; Hermann Meister, für den Meurer ebenfalls tätig war, publizierte seine Übertragung der Sonette Petrarcas ebenso wie einen Band mit eigenen Sonetten.<sup>29</sup> Bei Meister erschienen sodann auch *Die hundert Sonette eines Zeitlosen* des »entnazifizierten«, gleichwohl zumindest aus der Zeit gefallenen Karl Willy Straub;<sup>30</sup> die Sonettform selbst bleibt hierdurch indes ebenso unbeschadet wie durch die fortgesetzte Verwendung für Heimatgedichte, mitunter auch von Laiendichtern – die bis heute anhält, sodass Monika Rinck beklagte, es gebe nur mehr »Alltagslyrik, wohin man schaut, zum Sonett gestampfte Gartenmöbel«.<sup>31</sup>

Doch auch die Meister suchten die Beschränkung, sodass eine neue Standortbestimmung der zeitgenössischen deutschsprachigen Sonettistik fällig wurde;<sup>32</sup> Franz Josef Czernin wie Wolf Wondratschek, Klaus Modick wie Durs Grünbein, Sarah Kirsch wie Ulla Hahn bedienten sich der Form.<sup>33</sup> Und auch mit der Jahrtausendwende und damit einem Rückblick auf die ersten rund 750 Jahre Sonett-

<sup>28</sup> Vgl. Saturn. Eine Monatsschrift 1–5 (1911–1920), Flut. Die Anthologie der jüngsten Belletristik (1912), Fanale. Gedichte der rheinischen Lyriker R. M. Cahen, J. Th. Kuhleemann, Paul Mayer, Bruno Quandt, Robert R. Schmidt, Paul Zech (1913), Die Pforte. Eine Anthologie Wiener Lyrik (1913), sowie die sechs Bände von Paul Meyer: Wunden und Wunder (1913), Rudolf Leonhard: Der Weg durch den Wald (1913), Jakob Picard: Das Ufer (1913), Rudolf Fuchs: Der Meteor (1913), Kurt Erich Meurer: Jeder Tag heißt Fahnen ... Neue Verse (1914), Richard Maximilian Cahen: Weltfeierabend (1914). – Erscheinungsort stets Heidelberg.

<sup>29</sup> Sonette aus dem Canzoniere auf das Leben und den Tod der Donna Laura (1949); Spiegel und Glocke. Zweite Folge der Gedichte an die Unverlorene. Sonette (1953).

<sup>30</sup> Karl Willy Straub: Die hundert Sonette eines Zeitlosen, 1907–1957. Eine Auswahl (ca. 1958).

<sup>31</sup> Monika Rinck: Risiko und Idiotie. In: M. R.: Risiko und Idiotie. Streitschriften. Berlin 2015, 11–33, hier 17. – Von der Vereinnahmung durch die Heimatdichtung zeugen u. a. Friedrich Peter Kreuzig: Die andere Donau. Wiener Sonette. Wien 1955, Karl Otto: Leuchtendes Erbe. 20 Sonette um den Dresdener Zwinger. Lengfeld im Erzgebirge 1956, Valerian Tornius: Chiemsee-Sonette. Prien/Chiemsee 1957, Franz Hasenhüttl: Grazer Sonette. Hg. von Josef Schister. Wolfsberg/Kärnten 1958, Alfred Seitz: Sonette auf Heidelberg. Heidelberg 1963, Christian Riepe: Die hellen Tage [darin: Osnabrücker Sonette]. Osnabrück 1972, Gerd Vielhaber: Kölner Sonette. Köln und Bonn 1979, Florian Mayr: Münchner Sonette. Lieder. München 1988, Gerhard Fabian: Gedanken aus einem vertrauten Jenseits. Meine Lenggries-Sonette. Garmisch-Partenkirchen 1995, Wolfgang Altendorf: Freudenstadt-Sonette. Hg. von Irmeli Altendorf. Freudenstadt-Wittlensweiler im Schwarzwald [1995], Rudolf Langfellner: Regensburger Sonette. In: Die Oberpfalz 89 (2001), 38, 98, 144 und 206.

<sup>32</sup> Andreas Böhn: Das zeitgenössische deutschsprachige Sonett. Vielfalt und Aktualität einer literarischen Form. Stuttgart 1999.

<sup>33</sup> Franz Josef Czernin: Anna und Franz. Mundgymnastik und Jägerlatein. Fünf Sonette. Linz 1982, Wolf Wondratschek: Die Einsamkeit der Männer. Mexikanische Sonette. Zürich 1983, Klaus Modick: Der Schatten, den die Hand wirft. Sonette. Frankfurt/M. 1991, Durs Grünbein: Nach den Satiren. Frankfurt/M. 1999, Franz Josef Czernin: Elemente. Sonette. München und Wien 2002, Sarah Kirsch: Sämtliche Gedichte. München 2005, Ulla Hahn: Gesammelte Gedichte. Mit einem Vorwort von U. H. und einem Nachw. von Dorothea von Törne. München 2013.

dichtung war die Form keinesfalls abgelöst und stellte ihre Aktualität wie Vielfalt unter Beweis; eine Lyrikanthologie der Jahre 1990 bis 2010 versammelt Sonette unter anderem von Marcel Beyer, Harald Hartung oder Steffen Popp,<sup>34</sup> und auch ein Blick auf die Dichtungen von Günter Grass und Eugen Gomringer, Ror Wolf und Robert Schindel, Thomas Rosenlöcher und Silke Scheuermann zeugt von den vielgestaltigen Erscheinungsformen des Sonetts.<sup>35</sup>

Und diese Auswahl ließe sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen, wie ein Blick beispielsweise auf so unterschiedliche Autoren wie Ann Cotten, Helmut Krausser, Thomas Kunst, Dirk von Petersdorff und Matthias Politycki belegt.<sup>36</sup> Diese Interpretationen bedienen sich mitunter der formalen Errungenschaften des Expressionismus, als die Dichter durch ihre formalen Experimente dem Sonett den Weg in die Dichtung der Moderne wiesen. So führt Jan Wagner in den *Regentonnenvariationen* wie in seinem *Selbstporträt mit Bienenschwarm* das Sonett ebenfalls in die Reimlosigkeit,<sup>37</sup> wobei in »der schläfer im wald« das expressionistische Vorbild Arthur Rimbaud ebenso anklingt wie in »mais« Georg Trakls »De profundis« anziiert wird, obzwar Wagner dessen spiegelsymmetrische Anordnung der Verse (4-4-3-3-4-4) zum Sonett vereindeutigt.<sup>38</sup> Somit hat der Befund von Robert Gern-

<sup>34</sup> Michael Lentz/Michael Opitz (Hg.) In diesem Land. Gedichte aus den Jahren 1990–2010. Frankfurt/M. 2010. Darin die Sonette von Marcel Beyer: »Mit Straßenschuhen«, Eugen Gomringer: »sonette«, E. G.: »resort«, Peter Hacks: »Vom Alter, den Zeiten und der Liebe«, Harald Hartung: »Sommertag, dreißiger Jahre«, H. H.: »Londoner Rundfunk«, Rainer Kirsch: »Petrarca auf dem Weg ins Exil«, R. K.: »Ende der Geschichte«, R. K.: »Trochäisch«, Karl Mickel: »Reisezehrung«, Gert Neumann: »Erinnerung«, G. N.: »Willkür ist deiner Schönheit gewidmet ...«, G. N.: »Vergessenheit beehrte sich zu sagen ...«, Dirk von Petersdorff: »1989ff.«, Matthias Politycki: »Nacht ohne Gnade«, Steffen Popp: »In der Manier des Sonetts mit historischer Windung«, Jan Wagner: »starbuck«, J. W.: »ambra« (32, 169f., 204, 220f., 258–260, 352, 375f., 378, 421, 428, 441, 541f.).

<sup>35</sup> Günter Grass: Novemberland. 13 Sonette. Göttingen 2001, Eugen Gomringer: Eines Sommers Sonette/A Summer's Sonnets. Zweisprachige Ausgabe. Übers. von Markus Marti. Dozwil 2008, E. G.: Der Sonette Gezeiten/The Sonnets' Tides. Zweisprachige Ausgabe. Übers. von Markus Marti. Dozwil 2009, E. G.: Der Begegnungen Sonette/Encounter Sonnets. Zweisprachige Ausgabe. Übers. von Markus Marti. Dozwil 2013, E. G.: Du hilfst mir kundig denken was ich sichte. Ein Dank für Nortrud. Sonette seit 2008. Rehau 2015, E. G.: Rehauer Sonette und Kunsthaus-Texte. Rehau 2016, Ror Wolf: Die Gedichte. Frankfurt/M. 2017, Robert Schindel: Geier sind pünktliche Tiere. Gedichte. Frankfurt/M. 1987, R. Sch.: Im Herzen die Krätze. Gedichte. Frankfurt/M. 1988, R. Sch.: Ein Feuerchen im Hintennach. Gedichte. Frankfurt/M. 1992, R. Sch.: Mein mausklickendes Saeculum. Gedichte. Frankfurt/M. 2008; R. Sch.: Scharlachnatter. Gedichte. Berlin 2015, Thomas Rosenlöcher: Schneebier. Gedichte. Salzburg (u. a.) 1988, Silke Scheuermann: Vogelflüge. Frankfurt/M. 2008.

<sup>36</sup> Ann Cotten: Fremdwörterbuchsonette. Gedichte. Frankfurt/M. 2007, Helmut Krausser: Verstand & Kürzungen. Gedichte. Köln 2014, Thomas Kunst: Gedichte 1984–2014. Dresden 2015, Th. K.: Kolonien und Manschettenknöpfe. Gedichte. Berlin 2017, Dirk von Petersdorff: Nimm den langen Weg nach Haus. Gedichte. München 2010 (<sup>2</sup>2017), Matthias Politycki: Sämtliche Gedichte. 2017–1987. Hamburg 2018.

<sup>37</sup> Jan Wagner: Regentonnenvariationen. München 2014, J. W.: Selbstporträt mit Bienenschwarm. Ausgewählte Gedichte 2001–2015. München 2016.

<sup>38</sup> Jan Wagner: »der schläfer im wald«. In: Wagner: Selbstporträt (2016), 71: »es ist ein feld, in dem du dich verirrst...«.

hardt, der unter anderem mit den »Materialien zu einer Kritik der bekanntesten Gedichtform italienischen Ursprungs«<sup>39</sup> eines der meistzitierten poetologischen Sonette verfasste, für die aktuelle Dichtung ebenso Bestand wie für den spannungsvollen Gegensatz, in den das Sonett bereits zwischen 1905/07 und 1923/25 geriet:

Ordnung, Gesetz, Grenze – alles Begriffe, die den Dichtern einer Moderne ein Graus hätten sein müssen, die auf Formzertrümmerung aus war, auf Befreiung und Entfesselung, und doch hat das Sonett bis auf den heutigen Tag Dichter gereizt, vermutlich gerade wegen seiner so weit zurückreichenden Tradition [...]. Auf wundersame Weise hat das Sonett die Sonettwut des 19. Jahrhunderts und den Sonettmißbrauch des 20sten überstanden, nicht zuletzt dank heller und schneller Dichter, die den alten Sonettenschlauch prallvoll mit neuem Wein abfüllten, ohne das Gefäß [...] dem eigenen Belieben zu unterwerfen und damit der Beliebigkeit auszusetzen.<sup>40</sup>

Der Dichter staunt ob der »wundersame[n] Weise«, mit der das Sonett im modernen Versmeer Oberwasser behält und behält. Wir staunen mit.

---

<sup>39</sup> In: Robert Gernhardt: *Gesammelte Gedichte 1954–2006*. Frankfurt/M. 2008, 109. – In Gernhardts Werk finden sich zahlreiche Sonette; der einzige Zyklus (unter der Überschrift »Krieg als Shwindle«) verdankt sich indes einer Auftragsarbeit, von der sich Gernhardt später distanzierte. Er mutmaßte, die Fernsehsendung, für welche er die sieben Sonette verfasste, »sei lediglich eine List der Musen gewesen, mir die Sonette zu entlocken, ein eigens für die Maus der Poesie ausgelegter Käse« (ebd., 1085).

<sup>40</sup> Robert Gernhardt: *Ordnung muß sein*. In: R. G.: *Was das Gedicht alles kann: alles. Texte zur Poetik*. Hg. von Lutz Hagedstedt und Johannes Möller. Frankfurt/M. 2010, 66–101, hier 78 und 82. – Vgl. zu Gernhardt grundlegend Tobias Eilers: *Robert Gernhardt, Theorie und Lyrik. Erfolgreiche komische Literatur in ihrem gesellschaftlichen und medialen Kontext*. Münster (u. a.) 2011 (zugl. Münster [Diss.] 2010; *Internationale Hochschulschriften* 555), zu dem hier zitierten Text insb. 121f.